THEMA DES TAGES

Massenprotest im Iran: Hunderttausende Anhänger der Opposition trotzen den Verboten der Machthaber und der Gewalt der Polizei. Ayatollah Khamenei sah sich bereits zu einer überraschenden Kehrtwende gezwungen.

Ayatollah lässt neu zählen

Der oberste Führer des Iran, Ayatollah Ali Khamenei, ordnete die Untersuchung der umstrittenen Präsidentenwahl an. Die Opposition befürchtet, dass er damit nur Zeit gewinnen will.

Teheran – Die Betrugsvorwürfe bei der Präsidentenwahl im Iran sollen nun doch amtlich überprüft werden. Laut dem iranischen Fernsehen wies der oberste geistliche und weltliche Führer, Ayatollah Ali Khamenei, am Montag den Wächterrat an, eine entsprechende Untersuchung durchzuführen.

Der Wächterrat teilte mit, innerhalb von sieben bis zehn Tagen über die Wahlbeschwerde des unterlegenen Reformkandidaten Mir Hossein Mussawi entscheiden zu wollen. Kritiker erkannten darin ein taktisches Manöver zur Schwächung der Protestbewegung. Khamenei hatte den angeblichen Wahlsieg des ultrakonservativen Präsidenten Mahmud Ahmadinejad bereits am Samstag als „göttliche Wertung“ bezeichnet.

EU äußert sich besorgt

Auch die Europäische Union forderte den Iran zur Aufklärung der Manipulationsvorwürfe auf. „Dies ist eine Frage, die die iranischen Stellen ansprechen und untersuchen müssen“, hieß es gestern in einer gemeinsamen Erklärung der Außenminister. Zudem brachten die Außenminister ihre „ernsthafte Besorgnis“ über die Polizeigewalt gegen friedliche Demonstranten zum Ausdruck.

Laut dem offiziellen Wahlergebnis erhielt Ahmadinejad bei der Wahl am Freitag knapp 63 Prozent. Vor der Wahl war ein Kopf-an-Kopf-Rennen erwartet worden. *(TT, dpa, AP)*

Letzte Instanz im Iran: Khamenei. Foto: Reuters/Firouz

Protest gegen die angebliche Wahlfälschung: Nach Augenzeugenberichten versammelten sich bis zu einer Million Menschen. Foto: EPA

Hunderttausende trugen den Protest auf die Straße

Mussawi: „Wir sind bereit, wieder an einer Präsidentschaftswahl teilzunehmen.“

Teheran – Die Proteste gegen die Wiederwahl des ultrakonservativen iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinejad weiten sich aus. Trotz Verbot strömten am Montag Hunderttausende Anhänger des Reformkandidaten Mir Hossein Mussawi zum „Platz der Freiheit“ in Teheran.

„Keine Angst mehr“

Teilnehmer sprachen sogar von einer Million Demonstranten. „Wir haben euch gewarnt, wenn ihr uns betrügt, machen wir euch das Leben zur Hölle“, riefen Demonstranten und meinten damit das konservative Regime, dem sie Wahlmanipulation vorwerfen.

Die Polizei ging in Stellung, griff aber längere Zeit nicht ein. „Die Menschen sehen sich im Recht und haben deshalb keine Angst mehr“, flüsterte ein Polizist.

„Wir sind bereit, wieder an einer Präsidentschaftswahl teilzunehmen“, sagte Mussawi der Menge. Schon am Wochenende hatte er erklärt: „Ich habe nichts außer meinen Anhängern, und mit denen gehe ich bis zum Ende.“ Die Unterstützung für Mussawi wächst: Akademiker, Künstler und sogar Geistliche. Auch Ex-Präsident Mohammed Khatami soll an der Kundgebung teilgenommen haben.

Am Abend gab es Berichte, wonach Schüsse die Menge auseinandergetrieben hätten. Am Rande der Demonstration machten Ahmadinejad-Anhänger erneut Jagd auf politische Gegner. Sie prügeln dabei von Motorrädern aus mit Stöcken auf Gegner ein.

«Wer gegen die Verkehrsregeln verstößt, wird von der Polizei abgestraft. Das sind keine Probleme.»

M. Ahmadinejad über die Proteste

In der Nacht hatten Milizionäre in Zivil die Universität gestürmt. Sie nahmen Demonstranten fest und zerstörten Computer. Ein Student soll getötet worden sein. Viele Studenten riefen von den Dächern ihrer Wohnheime „Tod dem Diktator“. Diesem Ruf schlossen sich Tausende Menschen von Balkonen und Dächern in der ganzen Hauptstadt an. Damit erinnerte die Opposition symbolträchtig an die Zeit vor der Islamischen Revolution von 1979, als die Bewohner auf Geheiß von Ayatollah Khomeini „Allahu Akbar“ (Gott ist groß) von den Dächern riefen.

Ahmadinejad selbst spielte die Massenproteste herunter . „Wer gegen die Verkehrsregeln verstößt, wird von der Polizei abgestraft. Das sind keine Probleme“, wurde er auf CNN zitiert. Allerdings stornierte er kurzfristig eine Russland-Reise. *(TT, dpa, AP, APA)*

„Im Iran findet eine Machtverschiebung statt“

Der Iran-Experte Mohssen Massarrat glaubt im TT-Interview, dass es langfristig zu Reformen kommt.

TT: *Wie kam es zur jetzigen Lage im Iran?*

Massarrat: Viele Menschen, die unzufrieden sind mit der Islamischen Republik, haben sich hinter den Reformkandidaten Mir Hossein Mussawi gestellt. Diese Situation ist von den konservativen Machthabern als gefährlich eingestuft worden. Sie haben sich deshalb für Wahlfälschung entschieden. Das ist eine Spekulation, es gibt dafür aber viele Indizien.

Mussawi hat trotz der Legitimierung des Wahlergebnisses durch den Revolutionsführer (Ayatollah Ali Khamenei) die Fälschung nicht akzeptiert, und das ist ein Novum in der Geschichte der Islamischen Republik. Es zeigt, dass eine Machtverschiebung stattfindet. Deshalb muss man mit einer Eskalation rechnen.

TT: *Sie meinen Gewalt?*

Massarrat: Die überwältigende Mehrheit der Demonstranten spürt, dass eine gewaltsame Auseinandersetzung nur zu ihrem Nachteil ausgehen kann. Die moralische Kraft des Protestes gegen Wahlfälschung ist viel stärker. Das ist vielen Menschen, aber auch den Führern der Opposition bekannt. Eskalation kann aber auch bedeuten, dass das Regime beginnt, die wichtigen Führer der Reformbewegung einschließlich Mussawi zu verhaften und auf diese Weise den Widerstand zu brechen.

TT: *Welche möglichen Szenarien sehen Sie jetzt?*

Massarrat: Denkbar wäre, dass größere Teile der einflussreichen Gruppen, beispielsweise die Geistlichkeit in der heiligen Stadt Ghom oder Teile der Armee, sich ebenfalls für die Annullierung der Wahl einsetzen. Das wird umso wahrscheinlicher, je länger die Menschen ihre Proteste fortsetzen. Ein Rückzieher des Revolutionsführers wäre möglich, wenn im Machtapparat Brüche entstehen.

Fordern politische Teilnahme: Mussawi-Anhänger in Teheran. Foto: Reuters

Die weniger optimistische Möglichkeit ist, dass ein Militärputsch mit Billigung des Revolutionsführers stattfindet. Das heißt, dass die Straßen von Militärs und Milizionären beherrscht und weitere Führer der Reformbewegung verhaftet werden.

TT: *Bekommt das Regime die Lage langfristig unter Kontrolle oder sehen wir den Beginn eines Umbruchs?*

Massarrat: Das Regime kann auf keinen Fall langfristig diese Situation aufrechterhalten. Das System zerfällt in eine herrschende und eine Parallelgesellschaft, die von politischer Tätigkeit ausgeschlossen ist. In den letzten zehn Jahren hat aber der Pluralismus tiefe Wurzeln geschlagen. Es ist es schwer vorstellbar, dass ein großer Teil der Gesellschaft auf lange Sicht kontrolliert werden kann. Es ist deshalb eine Frage der Zeit, bis die Reformkräfte innerhalb des Systems Allianzen mit Menschen bilden, die außerhalb des Systems stehen. Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung will allerdings keine gewaltsame Revolution.

Das Gespräch führte Floo Weißmann

Zur Person: Mohssen Massarrat

Mohssen Massarat ist Professor für Sozialwissenschaften an der Universität Osnabrück. Der gebürtige Iraner kam nach der Matura in Teheran nach Deutschland, wo er Politik und Wirtschaftswissenschaften studierte. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem Demokratietheorie, Friedens- und Konfliktforschung und der Nahe und Mittlere Osten.